Unser Briefkasten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **81 (1955)**

Heft 39

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

UNSER BRIEFKASTEN

99 Pfennige

Lieber Nebi!

Hier ein kleines Beispiel über die Folgen der Hochkonjunktur (Mangel an einheimischem Personal).
Am 18. Juni 1955 in der Wirtschaft hinten im Val Roseg, als ich eine Konsumation bezahlen wollte (S = Servierfräulein, G = meine Wenigkeit):

G: Was bin ich schuldig?

S: 99 Pfennige!

G: (perplex, glaube zu träumen) .....? Wir sind doch in der Schweiz! Wir haben hier nur Franken und Rappen und auch keine ungeraden Zahlen in Gaststätten!

S: Es macht 90 Pfennige ohne Bedienung.

G: Woher sind Sie und seit wann sind Sie hier?

S: Ich bin aus Lörrach und gestern hier angekommen.

Hoffentlich kommt es nicht soweit, daß man auf der Post eines abgelegenen Dörfchens beim Kauf von 5 Zehnerpostkarten die Zahlungsaufforderung erhält: 50 Pfennige bitte!
Mit freundlichem Gruß aus dem Val Roseg: G.

Lieber G.!

Nun, so tragisch ist die Geschichte mit den 99 Pfennigen auch wieder nicht. Das Servierfräulein wird sich rasch genug an die Rechnung mit Franken und Rappen gewöhnen und wird also das nächste Mal gleich – nicht etwa 99 Centimes, sondern einen Franken heischen. Wenn Du nächstes Jahr wieder ins Val Roseg gehst, kannst Du es ja erfahren, falls dann nicht eine andere, z. B. eine, die mit Rubel rechnet, da ist.
Mit freundlichem Gruß Nebi

Chräbelwäse

Lieber Nebelspalter!

Unlängst ging ich, wie jeden Tag, über die Grenze ins Nachbarland. Wie ich schon drüben war, hielt ein Zürcher Auto neben mir. Der Fahrer gröhlte zum Auto heraus: He, hei Sie, ghöret Sii denn nüüt, wo geits do uf Bregenz? – Ich bin eine gebürtige Bernerin und reagierte nicht so schnell auf den freundlichen Anruf. Da ertönte schon wieder die Stimme: Isch das es blödsinnigs chaibe Monschtrum vome Chräbelwäse, wo nöd emol Antwort git. – Darauf mußte ich leider so lachen, daß ich wieder nichts sagen konnte. – Es fertigs Chalb! tönte es zum Wagen heraus und schon war er weg.
Nun spalte mir bitte den Nebel: bis zu obiger Begegnung zählte ich mich zu den Lebewesen, die man Mensch nennt, doch jetzt getraue ich mich gar nicht mehr in den Spiegel zu schauen. Wie mag ich wohl jetzt aussehen als blödsinnigs chaibe Monstrum vome Chräbelwäse und dazu in gleicher Zeit als fertigs Chalb? Ganz betrübt wartet auf Deine Antwort
Frau M. L. (St. Margrethen)

Liebe Frau M. L.!

Riskier's ruhig, wieder in den Spiegel zu schauen, Du wirst Dein altes vertrautes Gesicht wieder finden, denn der Dreck, mit dem Du von einem geborenen Zulukaffer – die Zulus werden verzeihen! – beworfen worden bist, bleibt nicht hängen. Nebelspalter

Darmkaufmann

Lieber Nebi!

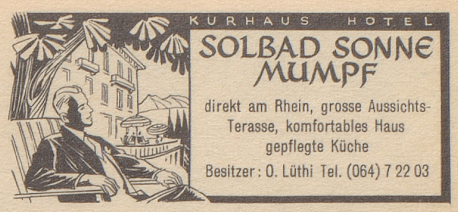
Ich sende Dir folgendes Inserat:

> Londoner Darmhandelsunternehmen sucht jungen
>
> **Darmkaufmann**
>
> zur Bearbeitung des Auslandgeschäftes in London. Englische Sprachkenntnisse notwendig, Französisch erwünscht.
>
> Ausführliche Bewerbungsschreiben mit Foto und Referenzen unt. Chiffre Nr. [redacted] Powers, 14 Cockspur St., London S. W. England

Kannst Du mir sagen, was das ist, ein ‹Darmkaufmann›. Ich würde mich gerne bewerben. Aber ich weiß nicht, ist mein Darm wirklich geeignet. Ich habe schon gehört von Bauchrednern, jedoch nicht von Darmkaufleuten. Muß der Darm speziell ausgebildet sein um das Auslandgeschäft bearbeiten zu können. Ich hatte auch schon einen eingeklemmten Bruch, das ist ja mit anderen Worten ein eingeklemmter Darm. Meinst Du nicht, ich könnte deshalb den Arzt als Referenz angeben. Ferner kann ich einige englische und französische Brocken, wenn ich diese gut schlucke und verdaue, genügt vielleicht mein Darm den gestellten sprachlichen Anforderungen.
Lieber Nebi, für Deinen väterlichen Rat zum voraus besten Dank. Charles

Lieber Charles!

Hie und da lese ich von D'Armbanduhren, wo ich mich auch immer gefragt habe, was da der Darm wohl zu suchen habe. Eins ist sicher, um den Blinddarm wird es sich kaum handeln. Ich habe für alle Fälle in einem Wörterbuch nachgeschaut und gefunden, die Wurzel des Worts Darm bedeutet ‹Weg› und kommt vom ‹Durchschreiten›. Es wird sich also wohl um einen Kaufmann handeln, der sich des rechten Weges wohl bewußt ist und alle Hindernisse tapferen Gemüts durchschreiten kann. Also prüfe Dich! Nebi



Auf Schellack

Lieber Nebi!

Was einem doch die Technik für Schnippchen schlägt! Daß man beispielsweise auf einem Klavier spielen kann oder auf einer Harfe, daß eine Klarinette auf sich spielen läßt oder eine Mundharmonika, das ist mir seit der Zeit meiner ersten heimlich gerauchten Zigarette bekannt. Und darum bildete ich mir ein, in diesen Dingen einigermaßen bewandert zu sein. Nun lese ich aber in einer Zeitung das Folgende:

> **Bereits die dritte Aufnahme** von Beethovens 4. Klavierkonzert in G-dur op. 58 veröffentlicht. DECCA. Auf Schellack spielt es Clara Haskil, in der ersten LP-Version Wilhelm Backhaus, und nun bewährt sich auch noch der englische Pianist

Und dieser Schell-Lack läßt mir seither keine Ruhe mehr. Mein Klavierlehrer hat mir nie etwas von diesem Lack erzählt, deshalb habe ich mich vielleicht so lange vergeblich abgemüht! Sollte Dir etwas bekannt sein, wie man auf dieser neuen Klaviermarke spielt, lieber Nebi, so teile es mir doch bitte mit!
Mit freundlichen Grüßen Dein Musikalius

Lieber Musikalius!

Die Technik hat eben Fortschritte gemacht, seit Deinen ersten Fingerübungen. Ich habe, da ich mit der Technik überhaupt gar nicht auf gutem, sondern auf einem der schlechtesten Füße stehe, keine Ahnung, wie, wo und warum man auf Schellack spielt, – wenn es aber die Clara Haskil tut, so ist es sicher zu empfehlen, denn die spielt schon auf einem gewöhnlichen Klavier ganz wunderbar.
Mit freundlichem Gruß! Dein Nebi

Zuschriften für den Briefkasten bitten wir an die «Briefkasten-Redaktion des Nebelspalters, Rorschach» zu adressieren.

... und so wurde ich Schönheitskönigin ...*

* so überlegen schreibt nur HERMES